Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1922 Nr. 129 — Jahrgang 215

Bezugspreis: monatlich Mk. 15.— ohne Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. – Postscheckkonto Leipzig 20512.

Morgen-Ausgabe

Freitag, 17. März

Anzeigenpreis: Die 6gesp. p. 34 mm breite mm-Grundzeile 1,50 M. Die 3gesp. 80 mm breite mm-Reklamezeile 6,00 M. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Die Schuld Wirth-Rathenaus

Die Beratung des Mantelgesetzes im Reichstag — Finanzminister Hermes hofft auf den Feindbund — Helfferichs Erklärungen

e. m. Die Jungfernrede des neuen Reichsfinanzministers im Reichstage ist gestiegen. Was er sprach, war nichts Neues. Er brachte ja kein Programm mit. Diesmal war es eben nicht wie sonst. Wenn sonst ein neuer Minister zum ersten Male spricht, wartet man auf sein Programm. Diesmal war das Programm schon wochen- und monatelang fertig, und man wartete auf den Minister. Also, das Programm war da. Herr Hermes stand vor fertigen Tatsachen, seine Aufgabe war es denn gestern im Reichstage nur, dafür zu sorgen, wie er dieses Programm schmackhaft machen kann, und sich für möglichste Beschleunigung der vorliegenden Steuerberatungen einzusetzen. Nachdem endlich das Steuerkompromiß zur allergrößten Freude des Herrn Wirth unter Dach und Fach gekommen ist, bleibt ja noch die Beratung im Reichstage, und diese soll mit möglichster Eile erledigt werden.

Was Herr Hermes redete, war nichts Neues. Insofern ist es aber doch interessant, daß auch er — wie seine Vorgänger — nichts dazu gelernt hat und immer noch — hofft, auf — sagen wir — den Großmut der Feinde. Er hat die Schlagworte des Herrn Wirth unbesehen zusammen mit dem Ministerportefeuille übernommen und sucht damit Eindruck zu schinden. Seit dem Londoner Ultimatum hofft Herr Wirth und mit ihm alle Jasager, daß unsere Feinde einsehen werden, der gute Wille ist da, aber die Ausführung ist unmöglich. Wie oft hat man uns diese Gedankengänge schon einzureden versucht, und nun glaubt Herr Hermes sich in besonders gutes Licht zu setzen, wenn er dasselbe tut. Ob er selber daran glaubt, ist wohl kaum anzunehmen. Denn einer, der die Vorgänge bei unseren Feinden genau verfolgt, wird wissen, wie es in Wirklichkeit aussieht, nämlich, daß wir durch unser Nachgeben nur zu neuen Lasten kommen. Poincaré ist gerade der „richtige" Mann, der das Wort Hermes' verwirklichen wird.

Solange man das deutsche Volk mit solchen Mätchen einlullen wird, solange wird Deutschland bluten müssen, daß ihm Hören und Sehen vergeht, trotz Hermes, Wirth und wie sie alle heißen.

*

Sitzungsbericht

w. Berlin, 16. März.

Um 1 Uhr 25 Minuten mittags wird die Sitzung eröffnet.

Bei der weiteren Beratung der **Branntweinmonopolvorlage** nimmt

Abg. **Hüllein** (Komm.) den Antrag auf Streichung des § 159 betreffend die Besteuerung der Essigsäure, wieder auf.

Die Abgg. **Dusche** (Kpt.) und **Frey** (Soz.) treten für die Ausschußfassung ein. Vor der Abstimmung bezweifelt der Abg. **Hüllein** die Beschlußfähigkeit des Hauses und die Sitzung wird auf 2 Uhr nachmittags vertagt.

Tagesordnung: Manteltarif. — Schluß 1 Uhr 45 Minuten nachmittags.

*

Kurz nach 2 Uhr wird die neue Sitzung eröffnet.

In der Abstimmung wird das Gesetz unter Ablehnung der Anträge in der Ausschußfassung **angenommen**.

Es folgt die **Beratung des Mantelgesetzes.**

Reichsfinanzminister Dr. Hermes

(von den Kommunisten und Unabhängigen mit lauten Zurufen: Sektminister! begrüßt) betont, Deutschland belaste seine Wirtschaft stärker als irgendein anderes Land. Das werde auch vielfach im Auslande anerkannt, leider nicht in Frankreich, wo in der Kammer behauptet wurde, Deutschland wäre weniger belastet als Frankreich. Um in dieser Frage endlich zu einem ruhigen Urteil zu kommen, muß man sich von der Pfuchose des Krieges freimachen. **Durch die Steuergesetze dürfe die Gesundung unseres Wirtschaftslebens nicht gefährdet werden.** Dieses Ziel haben wir erreicht. (Lachen auf der äußersten Linken.) **Die neuen großen Besitzsteuern werden erst 1923 veranlaßt werden.** Bei den anderen Steuern handelt es sich um Erhöhungen, die keinen neuen Apparat erfordern. **Das Kompromiß hat Klarheit geschaffen über die Besitzsteuern. Die Zwangsanleihe** wird in allernächster Zeit durch ein **besonderes Gesetz sichergestellt werden. Die Luxussteuer** wird in kurzem einer Umgestaltung unterzogen werden. Bei den **Zöllen und Verbrauchssteuern** haben wir uns im wesentlichen auf Erhöhungen beschränkt. Das Kohlensteuergesetz muß bis Ende des Monats erledigt werden. Die Behauptung, daß Deutschland selbst auf die Entwertung seines Geldes hinarbeite, ist unsinnig. **Eine Besserung des Markkurses kann nur von außen erfolgen, durch eine vernünftige Begrenzung unserer Leistungen aus dem Friedensvertrage. Was durch die Steuergesetze zur Gesundung unserer Finanzen geschehen konnte, liegt Ihnen zur Beschlußfassung vor. Die oberschlesische Kohlenproduktion** ist zum größten Teil, die Kupfer- und Zinnproduktion gänzlich verloren gegangen. **Riesenopfer** hat das deutsche Volk getragen, und doch sind die **fälligen Zahlungen pünktlich geleistet worden. Von Stunde zu Stunde warten wir auf eine erträgliche Gestaltung der Zahlungsverpflichtungen.** Hoffentlich kommt sie bald. Redner schließt mit dem Appell, die Steuervorlagen möglichst bald anzunehmen damit die neuen Quellen bald zu fließen beginnen. Scheitern die Bemühungen, wieder ein gutes Verhältnis zu den Völkern zu schaffen, so ist das nicht die Schuld des deutschen Volkes. (Lärmende Zurufe auf der äußersten Linken. Ostentativer, wiederholter Beifall im Zentrum.)

Abg. **Bernstein** (Soz.): Die Zustimmung zu den Steuergesetzen ist uns nicht leicht geworden. (Lachen links.) Aber jeder, der die Verantwortung trägt, muß auch der Notwendigkeit Rechnung tragen. Die Lasten des deutschen Volkes müssen getragen werden, wenn wir nicht durch den Zusammenbruch weit größere Lasten auf uns laden wollen. Bei den Sachwerten zuzugreifen, verbot die Sachmäßigkeit und Zweckmäßigkeit. Die Teuerung hängt nur vom Stande der Valuta ab. An eine völlige Beseitigung der Zwangswirtschaft kann jetzt nicht gedacht werden und Verbrauchssteuern sind uns durch das Londoner Ultimatum ausdrücklich vorgeschrieben. Ohne ein Kompromiß waren die Steuern aber nicht zu erlangen. Was die Auflösung des Reichstages betraf, so würde die Sozialdemokratie auf dem Posten sein. Sie lehnt es aber ab, auf die Auflösung hinzuarbeiten. Die Zwangsanleihe sei zur Verlängerung des Notenumlaufs nötig, über ihre Form werde aber noch zu verhandeln sein.

Deutschlands Polizei

w. Berlin, 16. März.

Die Interalliierte Militärkontrollkommission hatte unter dem 27. Februar in einer Note an die Reichsregierung die Umorganisierung der Ordnungspolizei, und zwar:

1. Beschränkung der staatlichen Polizei auf den im Jahre 1913 vorhanden gewesenen Stand;
2. Beseitigung der Nachrichten- und Kraftfahrformationen, der Luftfahrt-Ueberwachungsabteilungen und aller anderen sogenannten festen Verbände (Hundertschaften) und entsprechende Aufhebung der jetzt für einen Teil der Polizei eingeführten Kasernierung verlangt, und zwar bis zum 15. März.

Die Reichsregierung hat im Einvernehmen mit den Ländern am 15. März eine Antwortnote gesandt, in der zunächst die Deutschland hinsichtlich der Ordnungspolizei auferlegten Verpflichtungen aufgezählt werden, u. a. besonders Auflösung der 1919 geschaffenen Sicherheitspolizei, Wehrung des Charakters einer Landes- und Ortspolizei für die auf 150 000 Köpfe verstärkte Ordnungspolizei, das Verbot einer zentralen Organisation dieser Polizei, über das 1913 bestehende Maß hinaus, die Vermeidung jedes militärischen Charakters, die Unterstellung aller Mobilmachungsmaßnahmen, das Verbot des Personalaustausches zwischen Reichswehr und Polizei, Beschränkung der Bewaffnung der letzteren auf die von der Kommission festgesetzte Höchstzuweisung (1 Karabiner auf 3 Mann usw.), das Verbot der Verwendung von Flugzeugen u. a. mehr. Im zweiten Teil der Note wird dargelegt, **was die deutschen Länder getan haben. Die Sicherheitspolizei ist in ihrem militärähnlichen Aufbau völlig beseitigt. Bei der Organisation der Ordnungspolizei ist der örtliche Charakter gewahrt. Im letzten Teil wird auf die Beanstandungen eingegangen, die die Kontrollkommission trotz dieser Erfüllung aller Verpflichtungen gegen die Organisation der Polizei erhebt. Es wird bestritten, daß die Weiterausbildung der schon 1913 über alle im Verwaltungsrecht der deutschen Länder begründeten Verstaatlichung von Polizeiverwaltungen eine unzulässige Polizeizentralisation bedeutet, da auch die staatliche Polizei in Deutschland im Gegensatz zum französischen System den Charakter einer lokalen Polizei wahrt.**

Eine gewisse Zusammenfassung eines Teiles der exekutiven Beamten in Verbänden sei aber durch Deutschlands schwierige Lage geboten. — Auch Staaten mit starkem militärischem Schutz und ruhigen innerpolitischen Verhältnissen wie England, Frankreich und Italien, könnten doch große stark gegliederte Polizeitruppen nicht entbehren. Deutschland könne deshalb mit seiner kleinen Reichswehr auf einen stärkeren örtlichen Polizeischutz erst recht nicht verzichten. Daher habe auch die Note von Boulogne vom 22. Juni 1920 eine Bewaffnung zugestanden, deren erfolgreiche Verwendung geschlossene Verbände in gewisser Anzahl verlange. Dazu komme, daß Reichswehr und Schutzpolizei selbst bei der jetzigen Organisation der letzteren nicht genügend, um Ordnung zu schaffen, wenn in verschiedenen Teilen des Reiches Aufstände ausbrechen. Zum Schlusse betont die Note den festen Willen der Regierung, an der Erfüllungspolitik festzuhalten, und macht eine Reihe von Verständigungsvorschlägen, die mehreren Forderungen der Kommission gerecht werden. Es sei zu hoffen, daß dies Entgegenkommen bis an die Grenze des Möglichen die Entente von der loyalen Politik des Reiches überzeuge und von weiteren Forderungen abhalte.

Abg. Helfferich (Dtschnat.)

Am 4. März hat der Reichskanzler in einer Geschäftsordnungsdebatte das Wort ergriffen und die Ungewöhnlichkeit seines Eingreifens mit der Wichtigkeit des Bevorstehenden außerpolitischer Ereignisse begründet. Er hat erreicht, daß der Gesetzentwurf angenommen wurde. Er hat aber nicht erreicht, daß die hinter ihm stehenden Parteien in genügender Vollzähligkeit dagewesen sind, so daß der Abgeordnete Hölzlein die Beschlußfähigkeit erfolgreich anzweifelte. Es ist nicht unsere Pflicht, den Reichskanzler zu decken, sondern es ist die Pflicht der hinter ihm stehenden Parteien. (Unruhe und Zurufe.) Ein deutsches Sprichwort sagt: Was lange währt, wird gut. **Ich bezweifle aber, ob jemand in diesem Hause das Steuerkompromiß, das nach monatelangen Verhandlungen zustandegekommen ist, als etwas Gutes ansieht.** Dieser Eindruck ist durch die Ausführungen des Abgeordneten Bernstein, dessen Ausführungen ich fast als einziger aus dem ganzen Hause aufmerksam zugehört habe (Hört, hört!), noch verstärkt worden. Die zahlreichen Väter dieses Kindes stehen nun etwas betroffen um die Wiege herum und jeder möchte dem anderen das Verdienst an dem Zustandekommen dieses Kompromisses überlassen. (Heiterkeit.) Wir stehen diesem gegenüber reingewaschen da. (Zuruf links: Wann haben Sie sich zuletzt gewaschen? Unruhe rechts. Heiterkeit links.)

Die „Zeit" bezeichnete erst kürzlich unsere Politik als eine rein verneinende. Diesen Vorwurf kann uns nur jemand machen, der niemals im Steuerausschuß gesteckt hat. Wir haben dort in vielfacher Arbeit mitgewirkt. Die bürgerliche Seite der Kompromißparteien will ja jetzt auch nicht auf unsere Mitarbeit völlig verzichten. Es handelt sich da um Fragen ersten Ranges, die noch nicht geregelt sind, zum Beispiel die Bewertungsgrundlage. Die bürgerlichen Parteien wünschen zum Beispiel hier mit unserer Hilfe die Sozialdeokraten zu übersteigen. Diesen Punkt haben sie deshalb aus dem Kompromiß herausgelassen. (Hört, hört! und Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Obwohl man uns bei den Verhandlungen in die Ecke gestellt hat, werden wir nicht anders handeln, als wenn man uns etwas anders bestandelt hätte. **Wir haben einen großen Gesichtspunkt. Wir bekämpfen die Regierung nicht, wie früher die Sozialdemokraten, mit dem Ziel, den Staat zu zersplittern.** Unsere Politik wird viele in unser Lager führen, die bisher im anderen Lager stehen. (Lachen links.) **Wir lehnen das Kompromiß nur deshalb ab, weil es gewissen Forderungen der Partei- und Koalitionspolitik angepaßt ist, die mit der Sache selbst nichts zu tun haben.** Gewiß müssen alle Steuerquellen bis zur Grenze des für die Wirtschaft Erträglichen in Anspruch genommen werden. (Abgeordneter Hoffmann: Aber keiner will die Steuern zahlen.) **Nicht wegen der Erfüllungspolitik wollen wir an den Steuern mitarbeiten, denn die Erfüllung ist trotzdem unmöglich, aber die Steuern sind nötig, den Reichshaushalt in Ordnung zu bringen.** Das vom Finanzminister vorgegaukelte Gleichgewicht des inneren Etats ist eine Fata morgana. Jeder Finanzminister hat dieses Trugbild vorgegaukelt. Die Wirklichkeit hat das aufgelöst. **Aus den 12 Milliarden Ueberschuß des Reiches sind 40 Milliarden Defizit geworden. Aus der 26 Milliarden zur Erfüllung des Friedensvertrages sind 112 geworden.** (Hört, hört!) **Aus den 31 Milliarden des Defizits des Gesamtetats sind 172 Milliarden geworden. Der jetzt in Aussicht gestellte Ueberschuß wird in der neuen Besteuerung untergehen, die eine Folge der Erfüllungspolitik ist.**

Die beiden Voraussetzungen, von denen die Balanzierung auch des inneren Etats abhängig ist, sind: **Dringende Sparsamkeit in der Verwaltung,** namentlich in der Betriebsverwaltung und **eine der deutschen Leistungsfähigkeit angepaßte Regelung der Reparations- oder besser Kontributionsfragen.** Wir können mit der Deutschen Volkspartei bis zu einem Punkte zusammengehen, aber **bei der Erfüllungspolitik scheiden wir uns. Hauptsache ist die Wiederherstellung der stärkenden Staatsautorität.** Sie ist in der Hand der gegenwärtigen Regierung nicht gerade gut aufgehoben. (Abg. Hoffmann: Reichskanzler holen! Starke Heiterkeit.) Der Reichskanzler hat im November in einem lichten Augenblick die Reparationen als ein Faß ohne Boden bezeichnet. Der große amerikanische Staatsmann Hoover hat auch kürzlich erklärt: Die Stabilisierung der Devisenkurse sei nicht zu erwarten, solange die Reparationssummen nicht in Einklang gebracht sind, mit der Leistungsfähigkeit Deutschlands. **Zur Regelung der Kontributionen können Sie Steuern beschließen, so viel Sie wollen, es wird trotzdem für die Kontributionen kein roter Heller übrig bleiben.** Dr. Wirth hat noch im Juni die Finanzierung der Reparationen durch Anleihen energisch zurückgewiesen. Heute scheint er kein solcher Kostverächter mehr zu sein. (Zuruf: Und wieviel Schulden haben Sie gemacht?) Ich habe noch nicht einmal 30 Millionen Anleihe aufgenommen. (Zuruf: Dafür aber 100 Millionen schwebende Schuld!) **Wirth ist nicht wenig stolz auf das Vertrauen des Auslandes.** Er hat **jedenfalls noch keinen Kredit im Ausland bekommen. Die Hoffnung, die Reparationen durch laufende Einnahmen zu decken, ist zusammengebrochen und damit die ganze Erfüllungspolitik des Kabinetts Wirth-Rathenau.** Warum war denn die Gegenseite nicht aufgeklärt über unsere Leistungsfähigkeit? Der Reichskanzler hat sich selbst zu den Illusionen der Leistungsfähigkeit bekannt. Er und seine Politik trägt die Schuld, daß jetzt die zahllosen zertrümmerten Existenzen nötig waren, um einigermaßen das Wagnis der Erfüllungspolitik zu enthüllen. **Die Heilung ist gerade beim Reichskanzler noch wenig fortgeschritten. Lloyd George hat Dr. Simons im März vorigen Jahres sehr barsch angelassen, weil Deutschland die Steuerschraube noch nicht so angezogen habe wie in anderen Ländern. Leider ist Dr. Simons das Wort im Munde stecken geblieben** als dieser Barschheit. Noch heute weiß die Welt nicht genug, daß **Deutschland das höchstbesteuerte Land der Welt ist. Wir haben Material darüber von der Regierung verlangt, haben**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192203171-11/fragment/page=0001

es auch erhalten, aber eine vergleichende Darstellung fehlte. Man kann doch nicht einen Frank bei dem heutigen Kursstand gleich dem einer Mark setzen. Ich habe neue Vergleichstabellen ausgearbeitet und dem Steuerausschuß vorgelegt. Daraus ergibt sich: 1 Frank gleich 5 Mark, 1 Schilling gleich 11 Mark, heute: 1 Frank gleich 10 Mark, 1 Schilling gleich 22 Mark. (Hört, hört!) Wir verstehen auch nicht, wie Herr Bernstein da noch behaupten kann, daß die Steuerlasten Englands und Frankreichs höher seien. Er liefert damit Wasser auf die Mühle derer, die das deutsche Volk ausbeuten wollen.

Bei 50 000 Mark Einkommen zahlt man in England überhaupt keine Steuer, bei 100 000 Mark in England 4,5, in Frankreich 2,7 Prozent, in Deutschland 15 Prozent, bei 200 000 Mark Einkommen in Deutschland 22,75, in England 10,05, in Frankreich 5,5 Prozent. Kennlich ist es bei der Steuer auf das Einkommen aus Kapitalvermögen. Bei 50 000 Mark in Deutschland 27, in England 10 Prozent, in Frankreich nichts, bei 100 000 Mark in Deutschland 30, in England 23,4, in Frankreich 14,2 Prozent. (Hört! Hört!) Da sehen Sie, wie ungeheuer schwer die Steuerlast in Deutschland ist. Dazu kommt noch die Zwangsanleihe. Der Reichsfinanzminister hat vorhin gesagt: Das Steuerkompromiß bringt einen politisch vertretbaren Ausgleich zwischen Besitz- und Verbrauchssteuer. Er hat dann auch weiter gesagt: Die kommende Zwangsanleihe lasse die Wagschale zu Lasten der Besitzes sinken. Wir haben den Eindruck, daß diese neuen Steuern das Maß des Erträglichen bereits überschreiten, daß sie nicht zur Sparsamkeit führen, daß sie die vorhandenen Kapitalien vergeuden zugunsten des Auslandes und vielleicht auch gewisser Inländer, der Schieber. (Abg. Hoffmann: Zuckerschieber!) Zu einer grundsätzlichen Ablehnung der Einzelgesetze haben wir uns mit Rücksicht auf die schwierige außenpolitische Lage des Reiches nicht verstehen können. Den Herren, die unter Berufung auf das Ausland noch weiterer Belastung des Besitzes rufen, rate ich, sich die Aufforderung der maßgebenden Ententemänner nur genau anzusehen. Dieser Druck des Auslandes könnte sich doch in einer ganz anderen Weise äußern, als ihnen lieb ist. Lloyd George hat mit keinem einzigen Wort von den deutschen direkten Steuern gesprochen, er hat aber von den einzelnen Verbrauchssteuern gesprochen. Der französische Unterstaatssekretär Seydoux hat geäußert: die direkte deutsche Besteuerung sei zu schwer, die indirekte habe die deutsche Regierung aus Popularitätshascherei vernachlässigt. **Der Regierung des Dr. Wirth wäre es sehr lieb gewesen, mit unserer Hilfe die Verbrauchssteuern zu erhöhen, um gleichzeitig mit Hilfe der Unabhängigen und Kommunisten die Erhöhung der Besitzsteuern durzusetzen.** Die Sozialdemokraten haben mit eigenem Mund in den sauren Apfel der indirekten Steuern zu beißen. Wir werden vor allem gegen die Erhöhung der Kohlensteuern auf 40 Prozent stimmen. Diesen Sprung zur Verteuerung unserer Produktion machen wir nicht mit. **Das deutsche Volk verdankt die Mehrbelastung der Erfüllungspolitik den Herren von der Mehrheitssozialdemokratie,** die die stärksten Stützen dieser Politik sind. Wir freuen uns, daß das jetzt klar geworden ist. Aus den Beratungen hat sich ja dann auch ein bürgerlicher Block gebildet, dem auch einige Verbesserungen an den Vorlagen gelungen sind. Als Dr. Hermes am 10. Juni die Wünsche der Reichsregierung im Ausschuß mitteilte, waren die Mehrheitssozialisten am wenigsten zufrieden. Das war eine Absage an die weitgehenden Wünsche der Sozialdemokraten. **Dr. Wirth kann ja auch nicht ohne die Sozialdemokraten regieren.** Bei der Deutschen Volkspartei besteht die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie. **Es ist noch nicht in der Geschichte dagewesen, daß eine Partei, die fünfzig Jahre lang den Mund voll genommen hat und dann zur Macht kam, so rein gar nichts geleistet hat.** (Hört, hört! Ihre Politik ist ja noch bankerotter als die Regierung!) Zu meiner Freude hat Stegerwald neulich erklärt, daß die Sozialdemokratie zur Mitarbeit nur reif sei, wenn sie die Steuerautorität über die Steueragitation stelle. (Zuruf Müllers: Dasselbe gilt für Sie.) Ich bin prachtlos über diesen kühnen Zuruf. Ihre Parteigenossen haben im Steuerausschuß nicht einen einzigen positiven Vorschlag gemacht. Nacht einmal die Erfassung der Sachwerte haben sie irgendwie zu formulieren verstanden. Die Deutsche Volkspartei hielt es für ihre Anstandspflicht uns einigermaßen auf dem Laufenden zu halten. Die Regierung aber hat es ängstlich vermieden mit uns zu verhandeln. Sie hat es aber getan, mit den Unabhängigen trotz der Erklärung Crispiens, des Parteichefs der U. S. P., **„Wir kennen kein deutsches Vaterland".** (Hört, hört!) **Wir können der Deutschen Volkspartei auf diesem Wege nicht folgen.** Wir können den Preis der Zwangsanleihe nicht zahlen für den Vorsatz, daß uns die Herren Sozialdemokraten nachher regieren. **Wir können der Politik und der Regierung nicht folgen, der Sie (zur Deutschen Volkspartei) erst vor wenigen Wochen ein so schweres Mißtrauensvotum ausgestellt haben. Zusammen mit der Zwangsanleihe überschreiten die Steuern das Maß des Erträglichen.** Darum ist die Diskussion über die Besitzsteuer gegenstandslos. (Zuruf: Wir wollen sie an Stelle der Zwangsanleihe setzen.) Haben Sie Geduld, die **Zwangsanleihe ist nur ein neues Notopfer** neben dem alten. Die Veranlagung ist in diesem Jahre noch unmöglich. **Wir machen auch die Zwangsanleihe nicht mit.** Sie bedeutet eine Aussaugung und noch dazu eine zwecklose. Eine Zwangsanleihe ist für uns überhaupt nur erträglich, wenn gleichfalls eine erträgliche Lösung der Reparationsfrage erfolgt. (Lebhafte Zustimmung.) Die Zwangsanleihe wird ohne Sinn und Verstand in den Rachen des Reparationsmolochs hineingeworfen. Es ist beschämend, daß Deutschland nichts Besseres zu tun weiß, als täglich für Millionen amerikanische Dollar zu kaufen, nur um zu erfüllen. **Wir sehen den einzigen Ausweg in einer Revision des Friedensvertrages** und der Reparationen. Die Regierung muß sich endlich aufschwingen zur Erfassung der rechten Quelle, deren das deutsche Volk zu seinem Wiederaufbau bedarf. Wir wünschen, daß die Regierung endlich das erlösende Wort findet: **„Bis hierher und nicht weiter."** (Lebhafter Beifall rechts.)

Weiterberatung Freitag 1 Uhr. Schluß 6 Uhr abends.

Neue Eisenbahntariferhöhung

ab 1. April

Die Güter- und Tiertarife sollen ab 1. April um 40 Prozent auf die Tarife vom 1. Februar erhöht werden, ebenso die Frachten für Eilgut und Expreßgut. Erhöhung der Personentarife ist nicht in Aussicht genommen. (Wir kommen heute abend noch darauf zurück.)

Deutschlands Einladung zum 10. April

Berlin, 16. März.

Der italienische Botschafter hat hier eine Note der italienischen Regierung überreicht, in der mitgeteilt wird, daß die Genueser Konferenz endgültig auf den 10. April festgesetzt worden ist.

Streikrecht oder kein Streikrecht

Handelsminister Siering im preußischen Landtag

w. Berlin, 16. März.

Die Sitzung wird um 12 Uhr 20 Minuten eröffnet.

Die zweite Beratung des **Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung** wird mit der Besprechung über **Ruhrschiffahrtsverwaltung, Elektrizitätsverwaltung, Kleinbahnen, Luft- und Kraftfahrwesen** und sonstige Verkehrsanlagen fortgesetzt.

Abg. **Knoth** (Komm.): Der Revolution ist es nicht gelungen, in unserem Verkehrswesen gründlich andere Verhältnisse zu schaffen. Die Profitwirtschaft besteht im Verkehr nach wie vor. Von einer Angliederung des Verkehrs in die Bedürfnisse der Bevölkerung, der Industrie und Landwirtschaft ist keine Rede. Das Ministerium leistet den Machenschaften des Kohlenkontors und anderen Schiebern bei der Anlegung der Häfen Vorschub.

Handelsminister **Siering**: Je besser unsere Verkehrsverhältnisse, desto reibungsloser vollzieht sich unser Wirtschaftsleben. Das gesamte Verkehrswesen, auch die Stromversorgung, muß in einem Ministerium vereinigt werden. Dieser Zustand ist leider noch nicht erreicht. Unsere Wasserstraßen sind dem Landwirtschaftsministerium angegliedert. Diese Verkehrswege sind aber nicht wegen landwirtschaftlicher Meliorationen angelegt, sondern im Interesse des Verkehrs der Privatwirtschaft dürfen diese Verkehrswege nicht ausgeliefert werden. Die Mißstände im Verkehrswesen erkenne ich unumwunden an. Unser Verkehrswesen ist im Kriege heruntergewirtschaftet worden. Unsere jetzige Arbeitszeit ist von einschneidender Bedeutung. (Hört! Hört!) Unser Menschenmaterial ist demoralisiert. Die Gesundung kann nur langsam vor sich gehen. Die Gütersperre war nötig, sollte unser gesamter Verkehr nicht verstopfen, da im vorigen Jahre unsere Wasserstraßen einen außerordentlich niedrigen Wasserstand hatten. Es sollte nicht strittig sein, daß Arbeiter und Angestellte das Streikrecht unter allen Umständen haben. (Ruf rechts: Wo steht das?) In der Verfassung. (Ruf links: Eberts Erlaß!) Der Reichspräsident hat ausdrücklich erklärt, daß Beamte kein Streikrecht haben. (Ruf links: Wo steht das geschrieben?) Auch in der Verfassung. Für die Ruhrhäfen besteht zwischen der Stadt Duisburg und dem preußischen Staat eine Betriebsgemeinschaft. Es haben mehrfach Lieferungen stattgefunden, um den Staat möglichst finanziell zu entlasten. An diesen Verhandlungen hat Ministerialrat Krone teilgenommen, aber ohne offiziellen Auftrag, weshalb er sich auch sehr reserviert ausgesprochen hat. Der Hafenbeirat hat dann die Form einer gemeinschaftlichen Aktiengesellschaft für die zweckmäßigste erachtet. Der Vorwurf der Korruption ist aufs entschiedenste zurückzuweisen. Es fehlt jeder Schatten eines Beweises dafür. Nach Erledigung des Etats wird die Frage der Ruhrhäfen in Angriff genommen werden. Staatsgut wird von mir nicht verschleudert.

Abg. **Fischbeck** (Dem.): Neben dem Donau—Main-Kanal ist als Kanalprojekt die Verbindung von Weser und Nordsee ins Auge zu fassen. Für diese Wasserstraße, wie für die für Süddeutschland notwendigen, ist die Form der Aktiengesellschaft die gegebene, da auch dem preußischen Staate die Wahrung seiner Interessen namentlich hinsichtlich der Stromerzeugung gesichert wird. Das unsinnige Gerede über die Ruhrhäfen wird noch lange nicht verstummen. Mit der Sensation ist es aber nichts, daß der Duisburger Hafen Preußen gestohlen und dem Privatkapital zugeführt werde. Abgeordneter Hue hat zuerst Alarm geschlagen. Die Haltung der Regierung, besonders des angeschuldigten Ministerialrats, war völlig einwandfrei. Das öffentliche Interesse ist gewahrt.

Abg. **Jürgensen** (U. S.): Den **Vorwurf der Korruption habe ich nicht machen wollen, aber wohl habe ich nach scharfer Kritik** gesagt, die Handlungsweise des Ministerialdirektors Dr. Krone sei so skandalös, daß sie an Korruption grenze. (Unruhe. Rufe: Na also!)

Damit schließt die Beratung dieses **Etatsteiles. Es folgt** die Besprechung des gewerblichen Unterrichtswesens. Die Redner der Parteien bringen Wünsche hinsichtlich der Lehrlingsausbildung vor. Der Zentrumsredner begrüßt die Aufwärtsentwicklung des gewerblichen Schulwesens im letzten Jahre. Die Unterstellung dieser Schulen unter das Ministerium für Handel und Gewerbe habe sehr günstig gewirkt. Die Berufsschulen dürften nicht als reine Fachschulen behandelt werden. Es müsse auch verhindert werden, daß das Kultusministerium durch besonders gehobene Schulen den Anstalten des Gewerbeministeriums gewissermaßen Konkurrenz mache.

Abg. **Menzel** (Deutschnat.) wendet sich gegen eine Belastung des Handwerks für die Schulen. Gewisse Kurse dürften nicht zur Einrichtung von Lehrwerkstätten führen. Die Fortbildungsschule sollte die Meisterlehre ergänzen, aber niemals ersetzen. (Beifall.) Die Fachschulen der Innungen dürften nicht aufgehoben werden.

Abg. **Stolberg** (D. Vpt.) verlangt, in den Kuratorien der Fachschulen müsse den Vertretern der Handwerksorganisationen ein größerer Einfluß eingeräumt werden.

Ein **Regierungsvertreter** versichert, die Verwaltung der gewerblichen Schulen lege den größten Wert darauf, in ständiger Fühlung mit den Vertretern des Handwerks zu bleiben.

Abg. **Hartmann** (Dem.): Die Berufsschulen der Industrie können nicht ohne weiteres vom Staat abgelöst werden, weil die Mittel dazu fehlen, aber das Aufsichtsrecht des Staates müsse gewahrt werden.

Um 6 Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr mittags vertagt. Außerdem kleinere Vorlagen.

Zuchthäusler-Revolte im Eisenbahnzug

Berlin, 16. März.

In der vergangenen Nacht, nach 12 Uhr, trafen auf dem Bahnhof Alexanderplatz 33 Gefangene aus Görlitz ein. Sie wurden nach den Polizeipräsidium gebracht. Unterwegs war es zwischen den Stationen Frankfurt a. d. Oder und Fürstenwalde zu einer Revolte gekommen. Einer der Transportbegleiter wurde von einem der Gefangenen mit einer Eisenstange angegriffen und zu Boden geschlagen. Das war das Signal für mehrere andere Gefangene, sich ebenfalls auf den Beamten zu stürzen. Diesem gelang es aber noch, seinen Revolver zu ziehen und mehrere Schüsse auf die Angreifer abzugeben. Hierdurch wurden drei der Gefangenen verletzt. Verletzungen erlitten der 27jährige Walter Schmidt durch einen Oberschenkelschuß und der 36jährige Ernst Krüger durch einen Bauchschuß. Einem dritten Gefangenen war eine Kugel in den Unterarm gedrungen. Durch das Dazwischentreten der anderen Transportbegleiter gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Nach der Ankunft in Berlin wurden Schmidt und Krüger nach der Charitee geschafft.

Im Lande der Verheißung

Ein deutscher Kolonial-Roman

21]

von

Frida Freiin von Bülow.

Vom Missionshaus her tönte das dünne Geläut des Betglöckchens.

Ueber dem matten Grün der Palmen, Orangen und Ricinusstauden schimmerte noch blauweißer Morgendust.

Maleens trübe und weiche Stimmung war ebenso rasch verflogen, wie sie gekommen war. Wie der Tag, lag ja das köstliche, überreiche Leben vor ihr, eine göttliche Anweisung auf Genuß und Glück! —

Auf dem freien Platz vor der Mission hockte ein Araber im braungelben Werkeltagsgewand, das Fez auf dem geschorenen Kopf. Um ihn her, im Sand, standen Tiegel und allerlei Pappe und Papier.

„Mein Hoflieferant", sagte Rainer lächelnd: „Abdel Hadi, der Meister Buchbinder."

„Was tut er denn da?"

„Er bindet Bücher für Beta. Wo er eine Bestellung übernimmt, da schlägt er seine Werkstatt auf."

Maleen lachte. „Wie einfach!"

„Jambo, Abdel Hadi!" rief Rainer den Meister an.

„Jambo! Jambo Bana! Bibi, Jambo!"

Zwischen Rainer und dem Araber entspann sich eine freundschaftliche Unterhaltung.

Maleen dachte: „Immer haben sie das Wesen vornehmer Leute, diese Araber, sie mögen sein, was sie wollen."

Indessen hatten der Missionar und seine Tochter ihre Morgenandacht beendet und traten aus dem Haus, um die frühen Gäste zu begrüßen.

Maria hing am Arm ihres Vaters und sah aus den dunkelumwimperten Augen scheu von der Seite nach Maleen.

„Fürchten Sie sich vor mir, liebe Kleine?" fragte Maleen sehr holdselig, aber auch, ihr unbewußt, sehr herablassend: „ich bin wirklich nicht zum Fürchten: nicht wahr, Rainer?"

„Nein, sie ist gut," sagte Rainer.

Anton Beta verstand sich ebensowenig auf den Verkehr mit Weltdamen wie seine Tochter.

Beide waren steif und verlegen mit Maleen, wurden aber sogleich unbefangen, wenn sie mit Rainer sprachen.

„Wie geht es Ihrem Adler?" fragte Maleen.

„Er ist fort."

„Wie?" rief Rainer, „haben Sie ihn fortgegeben, Bibi Maria?"

„Nein. Er hat sich freigemacht. Mit der Kette und dem dicken Ast, an dem sie festgemacht war, ist er fortgehüpft. Fliegen kann er natürlich nicht."

„Nun wird der arme Kerl irgendwo im Busch verhungern!", meinte Rainer bedauernd.

Maria sah ihn so zärtlich und schmeichelnd an, daß es der beobachtenden Maleen einen kleinen Schreck gab, und sagte, wie ein sich entschuldigendes Kind: „Ich konnte nichts dafür, Bana! Ich hab' ihm immer gutes Futter gebracht."

„Gewiß können Sie nichts dafür," beruhigte er sie voll Eifer. „Dafür schieße ich Ihnen nächstens ein paar Silberreiher und Sie setzen die Federn auf Ihr Hütchen; ja?"

Die schwarzen Augen glänzten begehrlich. „Ja, bitte, bringen Sie mir Reiherfedern, Bana! Reiherfedern sind sehr schön!"

Die Geschwister setzten ihren Weg fort, um vor der Hitze nach Hause zu kommen.

Als sie die Kasuarinen hinter sich hatten, sagte Rainer: „Findest du sie nicht entzückend?"

„Wen, diese kleine, scheue Wilde?"

„Ja. Ich mag sie ganz furchtbar gern. Wenn sie nur nicht Negerblut in den Adern hätte!"

Maleen lachte. „Du möchtest sie am Ende gar heiraten?"

Er antwortete ernst. „Freilich möcht' ich das."

Maleen war starr. „Ernsthaft?!"

„Ja. Sie gefällt mir riesig. Dir nicht?"

„Weil du hier kein europäisches, kein wirkliches deutsches Mädchen zu sehen bekommst!" meinte sie kopfschüttelnd.

Er entgegnete: „Ich kenne sie viel länger als du. Sie ist sehr reizend. Uebrigens haben alle Europäer in Ungudja für sie geschwärmt, bis du kamst. Und einige sind ihr trotz deiner treu geblieben."

„Sie sieht ja sehr anmutig aus," meinte Maleen, „und ist gewiß sehr weich und anschmiegend, wie eine kleine Sklavin; aber du sagtest mir einmal, deine Frau solle dir eine wirkliche Gefährtin sein, auch geistig. Ich fand das so schön. Maria Beta würde deine ergebene Dienerin sein und dein Spielding. Sicherlich sonst nichts."

„O, du kennst sie nicht. Sie hat mehr in sich, als man ihr so ansieht. Und sie ist kaum siebzehn Jahre. Alles könnte man aus ihr formen."

„Das denkt ihr Männer immer!" rief Maleen geringschätzig aus. „Uebrigens, wenn du sie kennst und liebst, — heirate sie doch."

„Es geht eben leider nicht," sagte er ernst. „Ich habs genug überlegt. Aber sieh mal: das alte Waltronsche Geschlecht steht nur noch auf dir und mir. Ich bin der letzte meines Namens, und meine Söhne müssen das Geschlecht fortführen. Die Stammutter der künftigen Grafen Waltron darf kein Abessinierblut in den Adern haben. Lieber will ich gar keine Kinder, als solche verpfuschte Rassenbestarde."

„Arme kleine Maria!" sagte Maleen. Aber sie war doch zufrieden, daß Rainer dieser Versuchung nicht erlag. Maria Beta war nicht die Frau, die sie ihrem Bruder wünschte.

Beide verfielen in nachdenkliches Schweigen.

Der Weg stieg hügelan und führte über einen ins Meer vorspringenden Felsen, der eine schöne Aussicht über das blaue Hafenbecken mit seinen Schiffen und zahlreicher Booten gewährte.

Auf dem Felsen stand eine kleine Moschee, von einer Gruppe uralter Kokospalmen beschattet. Nicht weit davon lagen ein paar deutsche Gräber.

„O, wie ist es hier schön!" sagte Maleen ergriffen.

„Man nennt diesen Platz den Felsen der Einsamen."

„Ein poetischer Name. So ist alles hier."

Rainer hielt die rechte Hand schützend über die Augen und schaute, weitsehenden Blicks, auf das bewegte Hafenbild.

„Sieh da!" rief er lebhaft. „Die Dhau des Djeta! Da muß der Chef zurück sein."

„Erkennst du die Dhau wirklich?"

„Ganz genau. Hätt' ich nur ein Fernglas, dann könntest du sie auch sehen. Dort beim englischen Konsulat liegt die algerische Missionsdhau mit dem roten Kreuz auf dem Segel und dicht daneben die des reichen Djeta. Sie sind die beiden einzigen, die eine Kajüte haben. Aber auch an der Takelage erkenne ich sie."

Krome zurück! Vielleicht sah sie ihn noch heute!

Diese unerwartete Kunde erfüllte sie mit einem solchen Uebermaß von Glück, wie sie Aehnliches noch nie empfunden zu haben glaubte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192203171-11/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 17. März.

„Das Bismarckdenkmal in Gefahr"

Die Deutsche Volkspartei läßt diesen Schreckensruf durch ihr teilweises Organ, die „Allgem. Ztg.", erschallen. Ein Magistratsbeschluß bestände aus der Vorkriegszeit, dahingehend, das Bismarckdenkmal neben der „Bergschenke" zu beseitigen. Die Deutsche Volkspartei wollte am 1. April des großen Kanzlers dadurch besonders gedenken, daß sie Hand und Schwert am Denkmal wieder anbringen lassen wollte. Die „Allg. Ztg." teilt das erstaunt und an auffälliger Stelle ihren Lesern mit und beabsichtigt, „auf die Angelegenheit noch zurückzukommen."

Es ist kein Grund dazu vorhanden. Noch weniger irgendwie erstaunt zu sein. Der Magistratsbeschluß von der Vorkriegszeit ist, außerhalb der „A. Z.", noch bekannt. Damals wurde beim Erwerb des Bergschenkengeländes durch die Stadt vom Magistrat der Beschluß gefaßt, das Denkmal, das von einer privaten Vereinigung errichtet worden war, aus grundsätzlichen Bedenken von jenem Platz zu entfernen. Wohlgemerkt schon damals! Vor allem sollen die künstlerischen Gesichtspunkte maßgebend gewesen sein. Man behauptete, daß das Denkmal an dieser Stelle absolut nicht zur Verschönerung des schönsten Teiles unseres Saaletales beitrage, daß sein Standpunkt unglücklich gewählt und keine „Betonung" der Umgebung sei. Das Denkmal sei ferner eine schlechte Nachahmung des prächtigen Bismarckdenkmals am Hamburger Hafen (? Red.) Die Techniker machten geltend, daß der Beton, aus dem das Denkmal hergestellt worden sei, starke Risse zeige und die Gefahr in sich trüge, Stücke herabbrökeln zu lassen, die unterhalb des Denkmals gehende Spaziergänger gefährden könnten.

Aus allen diesen Gründen hat man den damals nicht ausgeführten Magistratsbeschluß noch nicht vergessen und der Volkspartei geraten, die Reparatur nicht ausführen zu lassen. Der Magistrat beabsichtigt, eine diesbezügliche Vorlage demnächst einzubringen. Es liegt also kein Grund vor, eine Staatsaktion, vielleicht mit kleiner Anfrage, daraus zu machen.

Immerhin: uns wäre es interessant, was unsere Leser zu dem Magistratsbeschluß von 1913 sagen und ob sie die künstlerischen Einwände der Stadt gelten lassen. Oder ob sie verlangen: Der Bismarck bleibt dort stehen! Wir erwarten diesbezügliche Zuschriften.

Häusereinsturz und Baupolizei

Erklärungen des Magistrats.

Außerhalb der Tagesordnung machte der Magistrat in der Sitzung des Haushaltausschusses (s. Bericht in dieser Nummer) Mitteilung über den Einsturz des Hauses Kleine Ulrichstraße 36. Dieses ist eines der ältesten Häuser der Stadt. Scheinbar sehr fest gebaut, denn die Mauern sind 1 Meter stark. Aber der Mörtel zwischen den Steinen ist völlig aufgezehrt, so daß sie keine Verbindung mehr miteinander haben. Im Erdgeschoß hat sich in der Längsrichtung des Gebäudes ein Riß gebildet. In der oberen Etage ist nun die Front eingestürzt. Die Ursache soll ein schnellfahrendes Auto gewesen sein. Die Baupolizei hat sich mit dem baulichen Zustand des Hauses nie befaßt. Der frühere Besitzer hat wohl einem Beamten eine Mitteilung von dem Riß gemacht und der Beamte hat eine Untersuchung zugesagt. Der Besitzer hat aber in Aussicht gestellt, daß er den Riß selbst beseitigen wolle. Darüber ist der Winter gekommen, es ist nichts geschehen und der Riß hat sich vergrößert.

Außerdem gehen verschiedene Gerüchte um von weiteren Hauseinstürzen. Tatsache ist, daß noch ein Haus am Saalberg eingestürzt ist. Hier war die Räumung bereits angeordnet, die Räumung war auch vollzogen bis auf die Wohnung des Besitzers. Diesem war vom Wohnungsamt eine andere Wohnung nachgewiesen worden. Nur seine Sachen befanden sich noch in der Wohnung. Es gibt noch viele alte Lehmhäuser in Halle, und vielleicht wird sich auch bei ihnen die Nachwirkung der Kälte des Winters bemerkbar machen. Die Baupolizei wird streng darauf halten, daß Häuser, die in Gefahr stehen, geräumt werden. Dadurch entstehen natürlich neue Schwierigkeiten für das Wohnungsamt. Der Einsturz der beiden Häuser ist die beste Illustration für die bestehende Wohnungsnot und eine ernste Mahnung an die, die bauen könnten oder Zuschüsse leisten könnten. Die Industrie ist zur Hilfe bereit, aber bisher ist nicht schnell genug gearbeitet worden, vor allem müssen die Mittel reichlicher fließen. Reich und Staat haben uns bisher im Stiche gelassen, die Stadt Halle hat weit mehr getan als andere Städte.

Zirkus Blumenfeld in Halle

Die Direktion des Zirkus Gebr. Blumenfeld jun. bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: In einem großen Teil des hiesigen Publikums ist behauptet worden, daß der für unser Gastspiel angekündigte Todesspringer nicht derselbe sei, der 1920 hier gesprungen ist. Wir legen Wert darauf, unseren Besuchern bekanntzugeben, daß Herr Gabbin-Brons seinerzeit nicht tödlich verunglückt ist, und daß die Meldungen von seinem Tode nicht wahr sind. Herr Gabbin ist damals nur schwer verletzt worden und befand sich bis vor kurzem in einer Klinik. Sein Auftreten hier ist das erste nach erfolgter Wiederherstellung.

Neben dieser Attraktionsnummer und neben Puppchen, dem weltberühmten Operettenferkel, hat die Direktion eine ganze Anzahl gänzlich neuer Darbietungen verpflichtet, die ihre Künste als Akrobaten, Reiter, Springer, Illusionisten, Luftgymnastiker usw. zeigen werden. — Die Eröffnung findet Sonnabend abends 7½ Uhr statt; der Vorverkauf ist von der Zigarrenhandlung Kurt Walla, am Leipziger Turm, übernommen; die Zirkuskasse ist täglich von 10 bis 1 Uhr und ab 4 Uhr geöffnet. Sonntags findet auch nachmittags um 3½ Uhr eine Vorstellung statt.

— **Völkische Bismarckfeier.** Freitag, den 31. März, abends 7½ Uhr, findet in der „Saalschlaßbrauerei" die diesjährige völkische Bismarckfeier statt, die der deutschvölkische Schutz- und Trutzbund veranstaltet. Im Mittelpunkt der Feier steht die Rede von Freiherrn von Freytagh-Loringhoven, Professor in Breslau. Eingerahmt wird die Feier von Märschen des Philharmonischen Orchesters, Wagnerscher Musik, Vorträgen des deutschvölkischen Gesangvereins in Form von Chorgesängen und gemeinsamen Liedern. Karten zu 6 und 4 Mark (Mitglieder 4 und 3 Mark) in der „Hallenschen Zeitung", bei der Lippertschen Buchhandlung, Große Steinstraße, den Musikalienhandlungen Hofban, Koch und Mantlick.

— **Handarbeitslehrerinnenseminar Halle.** Die während des Seminarjahres angefertigten Arbeiten liegen vom 19. bis 31. d. M. in den Räumen der Klosterschule zur Besichtigung aus. Besichtigzeit Sonntag, den 19., Montag, den 20., und Dienstag, den 21. März von vormittags 9½ bis 1 Uhr und nachmittags 4 bis 6 Uhr.

Das Reich und die Stadtfinanzen

In der Sitzung des Haushaltungsausschusses wurde bei der Beratung der Vergnügungssteuer, der Heraufsetzung des Schulgeldes für Mittelschulen und der Hilfe für die Sozialrentner über die Erschwerung der jetzigen städtischen Finanzwirtschaft durch das Reich wieder heftig Klage geführt

Haushaltsausschuß 1920

Bei dem Abschluß der Rechnung für die städtische Straßenbahn hat sich herausgestellt, daß die Ausgaben um sieben Millionen Mark überschritten worden sind. Dem stehen Mehr-Einnahmen von fünf Millionen Mark gegenüber, sodaß für das Jahr 1920 mit einem Zuschuß von rund zwei Millionen Mark zu rechnen ist. Dieser Zuschuß war in dieser ungefähren Höhe im Etat vorgesehen. Die Ueberschreitung wird nachbewilligt.

Die **Aenderung der Vergnügungssteuerordnung**, über die wir bereits berichtet haben, wurde nach den Wünschen des Oberpräsidenten und des Landesfinanzamtes vorgenommen. Nur mit der Aenderung, daß die Eintrittskarten über 20 Mark mit einem höheren Steuersatz als bisher vorgesehen, belegt werden sollen. In der sehr lebhaften Besprechung wurde festgestellt, daß die Hauptschuld an der Verzögerung beim Ministerium des Innern liegt. Der Minister hat sich sämtliche Vergnügungssteuerordnungen einreichen lassen, hat dazu Richtlinien aufgestellt und sie dann an den Oberpräsidenten zurückgegeben. Der Ausfall, den bisher die Stadt aus der Verzögerung der Genehmigung gehabt hat, wird auf 1½ Millionen Mark geschätzt. Wenn die Genehmigung nicht bis zum April erfolgt, kann die Stadt nur die niedrigen Sätze erheben, die im Reichstarif vorgesehen sind. Die Maßnahmen der Regierungsstellen, die die Genehmigung erteilt haben, aber nur unter gewissen Bedingungen, wurden der schärfsten Kritik unterzogen und es wurde die lebhafteste Mißbilligung darüber ausgesprochen. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß gewisse Regierungsstellen sich Rechte angemaßt hätten, die ihnen nicht zustehen, und es wurde dem Empfinden Ausdruck gegeben, als ob die Staatsbehörden etwas getan hätten, was weit über ihre Aufsichtsrechte hinausgehe. Es schienen bei den Staatsbehörden Personen vorhanden gewesen zu sein, die die Dinge juristisch und technisch überhaupt nicht übersehen könnten. Der Inhalt und der Umfang des staatlichen Aufsichtsrechtes sei außerordentlich bestritten. Dem Magistrat soll anheimgegeben werden, die Frage des Aufsichtsrechtes der Staatsbehörden eingehend zu prüfen. Seitens des Magistrats wurde dazu angeführt, daß man im Ministerium nach einem Schema gearbeitet habe, ohne sich über die örtlichen Verhältnisse im Klaren zu sein. Früher sei Dezentralisation die Losung gewesen, jetzt würden die Rechte der Selbstverwaltung ganz außer Betracht gelassen. Etwa hundert Personen seien beim Zustandekommen eines Gemeindebeschlusses tätig. Man solle den Gemeinden ihren so bekundeten Willen lassen. Die persönlichen Vorstellungen des Magistratsdezernenten seien ausweichend beantwortet worden. Es sei nur nötig, einen neuen Gemeindebeschluß zu fassen. Die Genehmigungsform des Oberpräsidenten könne einen Gemeindebeschluß nicht ersetzen. Von allen Instanzen habe nur der Bezirksausschuß in Merseburg einwandfrei gearbeitet. Die geforderten Aenderungen müßten zwar erfüllt werden, aber mit der ausgesprochenen Absicht, später sofort wieder eine Aenderung im Sinne des erstgefaßten Gemeindebeschlusses anzustreben. Der Haushaltsausschuß trat mit großer Mehrheit dem Bedauern des Magistrats über das schematische Vorgehen der Aufsichtsbehörde bei.

Im Jahre 1914 ist ein **städtischer Ausgleichsfonds** geschaffen worden. So ein solcher für die Straßenbahn, ein Erneuerungsfonds, ein Schulhausfonds und ein Selbstversicherungsfonds. Die Grundsätze, wie sie im Jahre 1914 aufgestellt worden sind, können bei den veränderten Verhältnissen nicht mehr aufrechterhalten werden. Es wird vorgeschlagen, etwaige Zuschüsse dem Fonds weiter zuzuführen, während bei einem Fehlbetrag durch Gemeindebeschluß festzustellen ist, wie weit der Fonds herangezogen werden kann. Hierbei kam zur Sprache, **daß es sehr schwer ist, Ordnung in die städtischen Finanzen hineinzubringen, bei der jetzigen Abhängigkeit der Städte vom Reich und Staat.** Ursprünglich war den Städten zugebilligt worden, die Einkommensteuerfreien Einkommensteile mit städtischen Steuern zu belegen. Das ist dann wieder aufgehoben worden und das Reich hat als Ersatz dafür 600 Millionen Mark für die Gemeinden zur Verfügung gestellt. Bisher ist den Gemeinden aber noch keine Nachricht darüber zugegangen, wieviel sie für das Jahr 1920 im einzelnen aus dieser Summe erhalten. Ebenso ist noch nicht bekannt, wie hoch das Beschulungsgeld für das Jahr 1920 sein wird. Auch der Anteil an der Einkommensteuer für das Jahr 1920 steht noch nicht fest. So ist die Aufstellung des Etats außerordentlich schwierig und der Rechnungsabschluß wird verzögert. Für das Jahr 1919 war mit einem Ueberschuß von 3 870 000 Mark gerechnet. Dieser war im Etat 1921 als Einnahme vorgetragen. Die endgültige Abrechnung hat ergeben, daß der Ueberschuß um 479000 Mark geringer ist und mit der geringeren Summe in den Etat eingesetzt werden muß. Der Etat ist entsprechend berichtigt. Der Haushaltsausschuß erteilt seine Genehmigung dazu.

Der Antrag des **Zentralverbandes der Invaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Halle**, der der letzten Stadtverordnetenversammlung als Dringlichkeitsantrag zugegangen war, in dieser aber nicht verhandelt werden konnte, weil vom Magistrat Einspruch erhoben wurde, hat inzwischen den Magistrat beschäftigt. Der Magistrat legte das Ergebnis seiner Beratungen vor. Den Sozialrentnern steht seit Oktober vorigen Jahres eine erhöhte Rente zu im Betrage von 3000 Mark. Diese Summe ist aber bisher nicht zur Auszahlung gelangt und inzwischen hat in einer Reihe von Fällen die Armenverwaltung helfend eingreifen müssen. Nach dem Gesetz können diese Notstandsgelder bei der Auszahlung der Rente abgezogen werden, ein gesetzlicher Zwang dazu, besteht aber nicht. Am 4. d. M. hat eine Versammlung der Stadt- und Landkreise der Provinz Sachsen zur Beratung über die zu treffenden Maßnahmen stattgefunden. Hierbei ist zur Sprache gekommen, daß Magdeburg von der Anrechnung der Armenunterstützungen absehen wolle. Inzwischen hat Magdeburg aber auch seine Stellung redigiert. Wenn die Stadt von der Anrechnung der Armengelder absieht, hat sie keine Möglichkeit, das Armengeld von etwa anderen, rechtlich verpflichteten Armenverbänden einzugehen. Bei den Kriegshinterbliebenen und bei den durch die Unruhen zu Schaden Gekommenen müssen etwaige Armenunterstützungen auf die gesetzlichen Bezüge angerechnet werden. Es kommen etwa 500 Empfänger von Armenunterstützungen in Betracht. Im Durchschnitt sind ihnen 100 Mark gezahlt worden. Unterbleibt die Anrechnung, so hat die Stadt mit einem Ausfall von 800 000 Mark zu rechnen. Im Ganzen ist etwa mit 6000 Sozialrentnern zu rechnen. Davon bleiben 2000 außer Betracht, da ihr Einkommen eine gewisse Höhe erreicht. Die Notlage der Sozialrentner wird allgemein anerkannt. Streitig bleibt, ob ihnen ohne weiteres die bisher gezahlten Armenunterstützungen grundsätzlich nicht angerechnet werden sollen, oder ob es sich nicht viel mehr empfiehlt, die Lage der einzelnen zu prüfen und von Fall zu Fall die Entscheidung zu treffen. Wo in der Anrechnung eine Härte liegen würde, mußte sie natürlich unterbleiben. In diesem Sinne wurde mit 9 gegen 8 Stimmen beschlossen. Die Beträge, die die Stadt den Sozialrentnern zu zahlen hat, erfolgen auf Kosten des Reiches vorschußweise durch die Stadt. Die Beträge werden zu 80 Prozent vom Staate erstattet, wenn die Stadt sich innerhalb der Bestimmungen des Gesetzes hält. Was sie darüber hinaus zahlt, ersetzt der Staat nicht.

Da der Staat jetzt auch für die **Mittelschulen** ein Beschulungsgeld zahlt, nimmt er für sich in Anspruch, auch über die Höhe des Schulgeldes bindende Bestimmungen treffen zu können. So hat er gefordert, daß das Schulgeld auf mindestens 300 Mark festzusetzen ist. Der Magistrat glaubt indessen, darüber noch hinausgehen zu sollen und schlägt 400 Mark für einheimische und 500 Mark für Auswärtige vor. Der Ausschuß nahm den Satz für die Einheimischen an und erhöhte ihn für die Auswärtigen auf 600 Mark. Nach Mitteilung des Magistrats ist damit zu rechnen, daß das Schulgeld für die höheren Schulen auf 800 bis 1000 Mark festgesetzt werden muß. Hierbei kam zur Sprache, daß der Beschluß über die Erhöhung des Schulgeldes für die Mittelschulen vor dem 1. April gefaßt werden und den Eltern bekanntgegeben werden müsse. Zurzeit beträgt das Schulgeld für die Mittelschulen 250 Mark. Vor dem Kriege belief es sich auf 48 Mark. Damals konnten bei mehreren Kindern aus derselben Familie Ermäßigungen eintreten. Das ist nach Anordnung des Staates jetzt nicht mehr zulässig. — Die kaufmännische Berufsschule wird voraussichtlich erweitert werden müssen, da mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß die Schulpflicht auch auf die im kaufmännischen Beruf tätigen Mädchen ausgedehnt werden wird. Die nötigen Räume sind vorhanden, es fehlt aber an Tischen und Bänken. Der Magistrat beantragt, zu deren Beschaffung 105 000 Mark in den kommenden Etat einzusetzen. Der Ausschuß stimmte dem zu.

Volkswirtschaft

Hallesche Pfännerschaft Aktiengesellschaft

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf Montag, den 24. April 1922, einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung die Verteilung von 10 Prozent Dividende vorzuschlagen. Gleichzeitig wird eine Erhöhung des Aktienkapitals um 19 Millionen Mark auf 40 Millionen Mark beantragt werden. Von den neuen Aktien sollen 14 Millionen M. den alten Aktionären im Verhältnis von 3 zu 2 zum Kurse von 150 Prozent zum Bezuge angeboten werden. Die weiteren jungen Aktien gehen an den Großaktionär der Halleschen Pfännerschaft A.-G., die Mansfeld-Aktiengesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb, Eisleben.

* **Diskonto-Gesellschaft.** Die Gesellschaft beruft eine außerordentliche Generalversammlung ein, in der über die Erhöhung des Grundkapitals um 210 Mill. M. auf 610 Mill. M. Beschluß gefaßt werden soll.

* **Berliner Börse.** Der Devisenmarkt war ruhig. Spekulation war zurückhaltend und scheint erst den Zahlungsplan für 1922 abwarten zu wollen. Der Bedarf der Industrie scheint für kurze Zeit gedeckt zu sein. Der Dollar setzte mit 272 ein und ging auf 270 zurück. An der Vorbörse stieg er auf 274, jedoch war nur geringer Umsatz so daß kleine Abgaben der Reichsbank genügten, um die amtliche Festsetzung mit 271,5 zu bewirken. Ostdeutsen lagen fest. Prag wurde sehr hoch bezahlt. Der Markt schloß fest. Am Effektenmarkt ist wenig Kauflust vorhanden. Die Geldsorgen für die Zinszahlungen am Quartalstermin bewirkten Geldknappheit für Börsengeschäfte. Der Montanmarkt war vorwiegend schwächer. Deutsche Luxemburg ziemlich widerstandsfähig, nur Ilse stärker realisiert (—40). Anhalter Kohlen gingen von 1890 auf 1800, Riebeck Montan von 1675 auf 1645, Werschen-Weißenfelser von 2500 auf 2450 zurück. Rheinelbe-Union wenig niedriger, stärker rückgängig Phönix und Mannesmann. Oberschlesier fester. Kattowitzer erhebliche Steigerungen, da Umtausch der Aktien in Stares perfekt geworden sein soll. Laura ebenfalls höher. Am Kalimarkt meist Angebot. Chemische Papiere meist schwach. Dynamit Nobel höher auf günstigen Auftragsbestand. Elektromarkt uneinheitlich. Bergmann, Schuckert, Siemens-Halske gesucht, sonst Angebot. Maschinen schwächer. Gewinnsicherungen der Spekulation in Karlsruhe und Kudy. Nähm. Deutsche Maschinen keine Verbesserung. Wegelin u. Hübner stiegen von 1020 auf 1090 (Generalversammlung). Textilwerte rückgängig. Am Petroleummarkt etwas Geschäft in Deutsche Petroleum. Schiffahrt abgeschwächt, wie auch Banken. Heimische Renten wenig verändert, teilweise leichte Besserungen. Kassamarkt vorwiegend schwächer. Stärkere Nachfrage wiederum nach Hallesche Maschinen, die trotzdem von 3250 auf 3190 zurückgingen. Abschwächungen ebenfalls am Markt der unnotierten Werte. Tack auf günstigen Abschluß nach anfänglicher Abschwächung 900. Man nannte Deutsche Petroleum 2010, Hansa Lloyd 360, R. Wolf 910, Adler Kali 1190, Hallesche Kali 1375, Hannoversche Kali 1100, Heldburg 1315, Krügershall 980, Mansfeld Kux 28 000. Im weiteren Verlauf vom Montanmarkt ausgehend allgemeine Befestigung.

* **Leipziger Börse.** Kleines Geschäft, viel Angebot. Stöhr — 75. Nordwolle behauptet. Pittler + 25, Schubert u. Salzer — 90, Schönherr — 40. Kölmann, Molan und Presto behauptet. Von Textilwerten Chemnitzer Spinnerei — 65, Wernshausen — 60, höher Meerane Kammgarn; Mittweidaer Baumwollweberei Tränkner u. Würker nicht behauptet. Rostiger Zucker — 50. Von Papierwerten Limrig — 75, Schlenn — 100. Weiter waren abgeschwächt Epold u. Kiesling. Fritzsche, Faradit, Hohburger Quarz, Kunstanstalt Groß, behauptet Kästner, Färberei Glauchau, Leipziger Dünger.

Bezugsrechte. Das Bezugsrecht der Lokomotivfabrik Krauß u. Comp. A.-G. wird am 21., 22. und 23. März 1922 notiert. — Das Bezugsrecht auf junge Scheidemantel-Aktien soll am 16., 17. und 20. März im Freiverkehr der Berliner Börse notiert werden. — Das Bezugsrecht auf die neuen Aktien der Industrie- und Handels-A.-G. (Juhag) wird am 20., 21. und 22. März notiert.

Devisen-Notierungen — Berlin, 16. März.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amstd.-Rotd.	1029,75	1026,25	New-York	271,22	271,78
Buenos Aires	97,47,50	97,47,50	Paris	—,—	—,—
Brüss.-Antwerp.	2242,75	2247,25	Schweiz	—,—	—,—
Christiania	4747,25	4754,75	Spanien	—,—	—,—
Kopenhagen	5094,80	5105,70	Oesterr. abgest.	4,08	4,12
Stockholm	7092,90	7067,10	Prag	481,25	482,27
Helsingfors	884,40	886,60	Budapest	3800,—	3814,—
Italien	1961,60	1966,40	Bulgarien	150,50	150,70
London	1178,80	1181,20	Poln. Mark	—,—	—,—

Dollar amtl. 271,22 G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192203171-11/fragment/page=0003

Berliner Produktenmarktpreise.

Berlin, 16. März.

Amtliche Notierungen **für 1 Zentner** ab Station

Weizen, märk. 700—705, pomm. —, behauptet.
Roggen, märk. 530—532, pomm. —, ostpr. —, fest.
Wintergerste —, Sommergerste 570—585, fest.
Hafer, märk. 510—515, pomm. —, behauptet.
Mais, La Plata, ohne Prov.-Ang., März/April 450—452, ab Hamburg, behauptet.
Weizenmehl 1670—1810, feinstes höher, Roggenmehl 1220—1340, fest (je 2 Z.).
Weizenkleie 410—415, fest. Roggenkleie 415, fest.

Raps, 950—990, ruhig.	Leinsaat —.		
Victoriaerbsen	620—650	Lupinen, blaue	530—560
Kleine Speiseerbsen	500—540	Lupinen, gelbe	690—725
Futtererbsen	480—500	Serradella, neue	950—1000
Pelusuchen	700—725	Rapskuchen	445—460
Ackerbohnen	—	Leinkuchen	—
Wicken	—	Trockenschnitzel	395—400

Nichtamtliche Rauhfutter-Notierungen Großhandelspreise.
Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 65—70.
Haferstroh drahtgepreßt 67—73, Stroh seilgebündelt —.
Langstroh seilgebündelt 43—48.
Wiesenheu, gut, gesund und trocken, 175—193, gesund und trocken (Nachmahd) 160—175. Kleeheu —.—.

w. Berliner Produktenbericht. Im Einklang mit dem Anziehen der Devisenkurse befestigte sich die Haltung des Produktenmarktes, jedoch zeigte sich keine Belebung der Unternehmungslust. Bei ruhigem Geschäft behaupteten Weizen und Roggen die gestrigen höchsten Preise. Gerste namentlich in ostpreußischer Ware umgesetzt, da die sonstigen gewöhnlichen Bezugsgegenden nicht mehr abgeben. Australische Gerste war angeboten. Die Preise stellten sich aber über Parität. Hafer hatte schwerfälliges Geschäft. Die Preise blieben aber gut behauptet. In Mais und Oelkuchen erschwerten die eher höheren Forderungen das Geschäft. Von Mehl ist das Angebot zurückhaltend geworden. Die Kleie wurde mehr in ausländischem Material gehandelt, da das Inlandsangebot nicht hinreicht.

Leipziger Notierungen

Leipzig, 16. März.

Chemnitzer Bankverein	305,—	Leipziger Malzfabrik	650,—
Leipziger Hypotheken-Bank	175,—	Mansfelder Kuxe	28000,—
Mitteldeutsche Privatbank	—,—	Oelsnitzer Kuxe	3100,—
Cröllwitzer Papierf.	910,—	Pittler, Leipzig	910,—
Glauziger Zuckerfbr.	1530,—	Prehlitzer Stamm-A.	—,—
Gr. Leipziger Straßenbahn	5,—	„ Prioritäts-Akt.	—,—
Hallesche Zuckerraff.	1012,—	Riebeckbier	735,—
Portland-Zement	—,—	do. Vorzugsaktien	1500,—
Hugo Schneider, Paunsdorf	791,—	Rositzer Zuckerfabr.	1100,—
Körbladorfer Zukerf.	2100,—	Rudelsburger Zementfabrik	850,—
Leipziger Kammgarnspinnerei	1280,—	Sachsenwerk	695,—
		Sondermann & Stier	600,—
		Stöhr & Co.	1000,—
		Zimmermann, Halle	577,—
		Zimmermann, Chemnitz	600,—

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 16. März. Preise für 100 kg in Mark.

Raffinade-Kupfer 99—99,3 %	7375/7425	Zinn (Banca-Straits-Australia)	17200/17300
Orig.-Hütt.-Weichblei	2525/2575	Hüttenzink (mind. 98%)	16800/16900
Orig.-Hütten-Rohzink im freien Verkehr	2850/2900	Reinnickel (98-99%)	16400/16600
Remelted Platt.-Zink	2450/2500	Antimon (Regulus)	2900/2950
Orig.-Hütten-Aluminium 98-99% in gekerbten Blöckchen	11400/11600	Silber in Barren, ca 900 fein für 1 kg	4575/4625
Orig.-Hütten-Aluminium (in Walzdraht od. Drähten)	11600	Elektrolytkupfer p. 100 kg	8075
		Original-Hüttenaluminium ab oberschl. Hütte	3005
		Preis des Zinkhüttenverk.	

Bankhaus Schweinsberg & Schröder

Halle S., Magdeburger Str. 2

besorgt aufs beste Geschäfte jeder Art des Wertpapiere- und Geldmarktes

Fernsprecher 1032 / 1033 Drahtanschr.: Bankschröder

Handelsteil: Helmut Böttcher. Verantwortlich für Politik: Helmut Böttcher; für politische Nachrichten: Ernst Meyerhofer; für den volkswirtschaftlichen Teil: Hermann Hutz; für Kommunalpolitik, lokale Nachrichten und Sport: Hans Heilinz; für die Abteilung Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung, sowie den übrigen nichtamtlichen Teil: Erich Seilheim. — Für den Anzeigenteil: Paul Sertha, sämtlich in Halle a. S. Druck: Otto Hendel, Buch- u. Kunstdruckerei. Verlag der Hallischen Zeitung, Halle a. S.

Berliner Börse vom 16. März 1922.

Festverzinsl. Wertpapiere

		heute	gestern
D. Rz-Sch III15	5	99 90	99 90
do. III 17	5	— —	100 —
do. IV-V 16	4½	86 60	86 70
do. VI-IX aufg.	4½	72 —	72 —
do. fäll. 1923	4½	92 25	91 75
Dt. Rchs.-Anl.	5	77 50	77 60
do. do.	4	62 —	62 —
do. do.	3½	62 70	62 50
do. do.	3	126 —	122 —
Schutzgb.-Anl.	4	113 —	114 —
D. Spar-Anl.	4½	82 —	81 75
Pr. St.-Sch. 21	3	99 70	99 70
do. 23	3	99 00	99 00
do. 54 (Bilo.)	4½	92 —	92 —
do. (ausl'sb.)	4	89 —	89 10
Pr. konz. Anl.	4	78 —	78 10
do. (Staff.-A.)	3½	66 50	67 25
do. do.	3½	66 70	67 —
do. do.	3	65 50	66 80
Bad. A. 08-14	4	76 25	77 20
Bayr. Anl.	4	80 50	80 60
do.	3	65 30	65 75
do. Land-Kult.	3½	— —	— —
do. Eisb.-Obl.	3	63 40	63 40
Hamb. St.-L.	3½	73 —	73 —
do. St.-A. 19	4½	93 75	93 70
do. do. 07-14	4	93 80	94 —
Hess. Anl.	4	76 50	76 60
do.	3½	60 —	60 10
Sächs. St.-A. 19	4	82 50	82 —
do. St.-R.	3	61 —	61 75
Württ. St.-A.	4	80 —	80 25
Pr. C.-B. 99-01	4	— —	— —

Stadtanleihen

		heute	gestern
Aachen	4	90 25	90 30
Berliner 04	4	91 40	90 50
do. 90	3½	82 —	82 —
do. 19	4	86 —	85 50
Chlthg.-89-08	4	— —	93 00
Cöln	4	97 25	— —
Düsseldorf	4	84 —	— —
Erfurt St.-A.	4	73 50	73 80
do.	3½	77 50	80 —
Frankf/M 07	4	103 —	103 —
do. 13	4	103 —	103 —
Münch. St.-A 14	4	98 50	100 20
Nürnberg 14	4	90 25	90 25
Potsdam 1919	4	76 —	76 75
Schöneberg 07	4	74 75	73 75
Stettiner	4	81 50	81 25
do.	3½	— —	— —

Pfandbriefe

		heute	gestern
Berliner neue	4	92 50	92 25
do. do.	3½	78 50	80 —
Brandenbg.	4	92 —	92 —
Ostpreußische	4	85 50	85 25
do.	3½	77 10	77 10
Pommern	4	98 —	98 —
do.	3½	86 25	87 50
Posensche L.D.	4	22 —	23 25
do. L.E.	4	22 —	23 25
do. 11-17	3½	23 50	26 —
Sächs. Provzl.	4	— —	— —
do. do.	3½	— —	— —
do. do.	3	95 —	95 —
Schles. landl. A.	4	94 —	94 25
do. A.	3½	87 50	87 50
Westfälische	4	103 —	102 50
Westpr. ritt. I	4	64 —	63 —
do. II	4	58 50	61 —
do. neul. I	4	61 25	63 —
do. I B	3½	— —	63 —
do. II	3½	— —	63 —
do. neul.	3½	58 20	55 20
Berl. Hypoth.	4	101 —	101 —
Hypoth.	4	99 —	97 50
Meiningen	4	99 —	98 75
Pr. Boden	4	94 75	94 50
Pr. Hypoth.	4	93 —	92 10

Ausländ. festverzinsliche Wertpapiere

		heute	gestern
Mexiko 1899	4	3500	3480
do. 1904	4	— —	— —
Oest. St-Sch. 14	4½	37 —	36 —
do. o. Sch. A.	4½	37 —	36 —
do. Goldanl.	4	298 —	240 —
do. Kronen H.	4	37 —	33 —
do. konv. St.	4	37 —	36 —
do. Silb. K.	4½	34 —	32 —
do. Pap. R.	4½	32 —	95 —
Rum. konvert.	4	95 —	95 —
Türk. Adm. A.	4	126 —	136 —
do. Bagd.-B. I	4	181 —	185 50
do. II	4	128 —	136 —
Türk. anlf. A.	4	— —	— —
do. A. 05	4	82 50	84 —
do. C. 11	4	83 —	84 ½
do. Zoll-Obligat.	4	103 —	102 25
Ung. St. E. 13	4	1200 —	1200 —
do. 14	4	— —	— —
Ung. Gold-R.	4	81 —	84 50
do. St. R. 10	4	— —	— —
do. Kronen-R.	4	48 —	50 50
Wien Inv.-A. 02	4	28 50	— —
do. St.-A. 98	4	18 25	19 —
Mex. Bew.-A. p. L.	4	2015 —	— —
Ost-U. St.-B. alt	3	150 —	150 —
do. 9. Serie 74	3	130 —	140 —
do. Erg.-Mete	3	123 —	125 —
do. Goldprior	4	66 —	— —
Südbest. Em. Pr.	3½	— —	— —
do. neue Pr.	3½	— —	— —
do. Obl.	4	61 —	60 —
Anatolier	4	160 —	164 —
do. II	4	160 —	164 —
do. III	4½	— —	— —

Industrieaktien

		heute	gestern
Aschen. Leder	35	1550 —	1375 —
do. Spinn.	35	941 —	995 —
Bekumm. F.	20	1252 —	1280 —
Adler f. Zement	10	675 —	709 —
Adler & Opph.	20	1475 —	1500 —
Adlerh. Gummi	25	1560 —	1590 —
Adler Werke	10	680 —	681 —
A.-G. f. Anilin	20	651 —	695 —
A.-G. f. B. Anst.	15	903 —	950 —
A.-G. f. Bärsten	20	745 —	775 —
A.-G. f. Pap.-F.	25	735 —	750 —
A.-G. f. Verk.	20	2125 —	2250 —
Alexanderwk.	15	565 —	585 —
Alfeld-Delligs.	15	750 —	750 —
Alfeld-Gronau	20	1125 —	1015 —
Allg. Berl. Omn.	4	592 —	610 —
Allg. Boden-G.	0	160 —	187 —
Allg. Elektr. G.	16	903 —	950 —
do. V.-A.	3	122 25	122 75
Alsen Zement	30	1638 —	1640 —
Alumin. Ind.	—	— —	— —
Amme, Giese	25	1490 —	1490 —
Ammend. Pap.	60	1750 —	1800 —
Anglo-Const. G.	15	1260 —	1930 —
Anhalter Kohl.	12	200 —	200 —
do. do. V.-A.	6	175 —	175 —
Ankerwerke	20	2190 —	2250 —
Annab. Steing.	80	— —	— —
Anneuer G.	15	1150 —	1200 —
Aplerb. A.-V.	15	— —	— —
Archimedes	45	2590 —	2650 —
Arenb. Bergb.	10	— —	— —
Arnst. Pap.	30	150 —	160 —
Aschaffenb. P.	25	930 —	1000 —
Augsb. Nrbg. M	15	1320 —	1348 —
do. junge	—	— —	— —
Bachm. u. Lwg.	25	950 —	996 —
Bad. Anil. u. S.	20	1010 —	1040 —
Baer u. St. Met.	35	2011 —	2050 —
Balcke Masch.	30	1570 —	1600 —
Bamag. Meguin	0	— —	— —
Bk. f. Bg. u. Ind.	0	161 —	144 50
Banning Masch.	20	2700 —	2820 —
Baroper Werke	15	1010 —	1040 —
Bartz & Co. Lag.	35	935 —	920 —
Basalt A.-G.	15	1045 —	1000 —
Baug. Berl. Nw.	—	— —	— —
Dang. Eisen	0	1485 —	1445 —
Bautzn. Tuchf.	15	1100 —	1120 —
Bay. Cellulose	20	1250 —	1250 —
Bayer. Metall	15	868 —	875 —
do. Spiegelgl.	40	1400 —	1307 —
Bazar Gesellsch.	15	1000 —	1000 —
Bendix, Holzfb.	25	1849 —	1895 —
Berg. G., Ewek.	20	1270 —	1275 —
Berger Tiefb.	25	938 —	935 —
Bergm. Elektr.	20	850 —	850 —
do. neue	—	800 —	800 —
Berl. Anh. M.	12	900 —	920 —
do. Bautz. Jute	6	850 —	752 —
do. Comedth.	—	— —	— —
do. Ciehor. F.	08	200 —	250 —
do. Dampfm.	15	1400 —	1475 —
do. Elektr. W	18	750 50	750 —
do. do. V.-A.	4½	94 50	96 —
do. Gebl. Alt.	30½	2770 —	2775 —
do. Holz. Opt.	50	1270 —	1315 —
do. Hotel. Ges.	30	1160 —	1175 —
do. k. Schwerf.	15	1150 —	1175 —
do. Neur. K.	15	798 50	795 —
do. Spedit. V.	26	725 —	725 —
do. do. V.-A.	15	725 —	725 —
Berth. Metall	12	560 —	575 —
Berzelius Bgw.	10	1110 —	1149 —
Beton u. Monb.	20	1170 —	— —
Osnab. Bdgz.	18	658 —	670 —
Bismarckhütte	25	4500 —	4300 —
R. Blumenfeld	16	590 —	610 —
C. Blumenthal	15	— —	— —
Bochum. Guß	30	1101 —	— —
Bodenig. Hoch.	0	140 —	160 —
Boeddinghaus	20	1000 —	1000 —
Böhler & Co.	16	1700 —	1700 —
Borsigw. Ter.	0	248 —	250 —
Bopperw. Verb.	0	1000 —	1000 —
Brandenb. Bri.	16	955 —	950 —
Brschw. Kohle	30	2060 —	2130 —
do. Jutesp.	15	1310 —	1330 —
do. Masch. Bau	0	1920 —	2090 —
Breitenb. P.-Z.	10	666 —	680 —
Brem.-Bes. Öl	25	2850 —	2498 —
Bremer Wollg. G.	15	311 —	330 —
do. Linoleum	60	1680 —	1685 —
do. Vulkan	30	1900 —	1910 —
do. Wollkämm.	25	2125 —	2200 —
Breslauer Spr.	—	— —	— —
Brown Boveri	9	— —	— —
Buderus Eisen.	20	990 —	1000 —
Busch Em. spat.	18	995 —	995 —
do. F. W. Ldd.	20	1220 —	1220 —
do. Wagg. G.	70	1400 —	1400 —
Butzke Metall	12	625 —	620 —
Byk, Guld.-W.	12	678 —	630 —
Calmon Asbe.	15	712 —	755 —
Capito & Klein	20	1435 —	1350 —
Carlsh. Allw.	25	1150 —	1050 —
Carol. Braunk.	50	2575 —	2600 —
Carolin. Zucker	20	1250 —	1250 —
Charlbg. W.	10	445 —	460 —
Charlottenb.	33	— —	— —
Chem. Grünau	15	1650 —	1560 —
Chem. Grieshm.	10	905 —	936 —
's. Grünau	16	910 —	900 —
do. v. Heyden	20	861 —	900 —
do. Milch Ges.	20	— —	800 —
do. Weiler	15	670 —	685 —
do. Fab. Guis.	25	2095 —	2100 —
do. Werk Alb.	25	2425 —	2664 —
R. Chillingw.	25	980 —	984 50
Concordia	30	2500 —	2490 —
Conserv. Lenz	15	1000 —	1000 —
Cont. Schläfe	25	2450 —	2600 —
Cornes Fabr.	50	680 —	640 —
Crüllwk. Pap.	15	975 —	950 —
Daimler Mot.	15	968 —	980 —
Delmenh. Lin.	25	1380 —	1240 —
Dessauer Gas	11	718 —	740 —
Dt. Alt. Telegr.	—	1140 —	1150 —
Dtsch. Linc. A.	20	4066 —	4116 —
do. Niederl. Tel.	—	695 —	709 —
do. Stdam. Tel.	—	1010 —	1075 —
do. Asphalt	40	1225 —	1330 —
do. Babcock	17½	— —	— —
do. Eb.-Signal	12	759 —	798 —
do. Erdöl	20	2000 —	2005 —
do. Gußst. Ksg	30	1000 —	950 —
do. Jutespinn.	30	2350 —	2400 —
do. Kabelw.	17	748 —	759 —
do. Kaliwerke	8	1500 —	1520 —
do. Kunstsed.	14	610 —	620 —
do. Maschfab.	20	1100 —	1140 —
do. Schachtb.	30	2400 —	2410 —
do. Spiegelgl.	25	1640 —	1076 —
do. Steinzeug	20	1230 —	1349 —
do. Ton u. St.	18	1540 —	1550 —
do. Waff. a. M.	15	1600 —	1735 —
do. Wasserw.	10	— —	— —
do. Wollwaren	30	1040 —	1050 —
do. Eisenh.	25	850 —	921 —
Dinnend. R. W.	10	599 —	640 —
Dittm.-Neuh.	40	— —	— —
Dommitzsch	15	1820 —	1750 —
Donnersmarkh.	10	1600 —	1530 —
Dredg. Bau-G.	8	363 —	365 —
do. Gardinen	20	1225 —	1225 —
do. Schnellpr.	14	776 —	824 —
Dürener Met.	15	2395 —	2340 —
Dürkopp	18	1050 —	1040 —
Düss. Eis. Werk	20	974 —	840 —
do. Eis. Drahl	10½	— —	— —
do. Eisenh.	30	1190 —	1150 —
do. Kammgrn.	12	1580 —	1690 —
do. Maschin. B.	30	1132 —	1230 —
Duker Kohlenpl.	15	— —	— —
Dyckerh. Nobel	16	874 —	855 —
Eckert Masch.	20	5000 —	4900 —
Eggerst. Salzw.	35	1520 —	1690 —
Eilenburg. Kattf.	30	2201 —	2660 —
Eintr. Braunk.	27	1700 —	1745 —
Eisenbahnwerk	20	802 —	906 —
Eisenerz A.-G.	10	590 —	560 —
Eiseng. Yelb.	42	1525 —	1550 —
Eisenw. Kraft	15	2100 —	2105 —
Eisenw. Rheine	20	860 —	890 —
Elbert. Farb.	20	694 50	720 —
Elektra Dresd.	8	320 —	320 —
Elektr. Anlage	20	1000 —	1000 —
do. Lieferung	14	755 —	776 —
do. W. Liegn.	7	355 —	371 —
do. Licht u. K.	15	1128 —	1130 —
do. Bad. Wollif.	15	1300 —	1300 —
Elsbach, J. & Co.	25	1650 —	1600 —
Em. Sist. Ultrap.	15	1000 —	1000 —
Erdmannsd. Sp.	16	1238 —	1250 —
Erlanger Bw.	20	1700 —	1700 —
Eschwege W.	15	1300 —	1300 —
Eschw. Bgwerk	14	870 —	920 —
Essener Stk.	12	1285 —	1395 —
Etzold & Kleist	40	2400 —	— —
Excelsior Fahr.	25	929 —	939 —
Faber Bleist.	25	1100 —	1200 —
Fahrwerke	20	1379 —	1410 —
Fahlb. List Co.	25	824 —	841 —
Falkenst. Gard.	30	1615 —	1645 —
Felix. Spinn.	14	1130 —	1130 —
Feldmühle P.	25	900 —	890 —
Felten & Guill.	20	1210 —	1225 —
Filter & Brauf.	18	2340 —	2390 —
Finkenberg P.	25	— —	— —
Flesch. Schiff	18	1000 —	1035 —
Flöther Masch.	15	1166 —	1168 —
Frankona	23	861 —	848 —
Frauenf. Zucker	8	1380 —	1380 —
Freund Masch.	36	1000 —	1075 —
Friedr. Kali	25	1340 —	1330 —
Fridr. Hütte	30	— —	1000 —
Frister & Co.	20	640 —	640 —
Fröbeln Zucke.	28	1795 —	1830 —
Fuchs Wagg.	22	840 —	865 —
Gaggenauer E.	12	976 —	980 —
Gasmot. Deutz	15	825 —	840 —
Gebhardt & Co.	15	905 —	950 —
Gebh. & König	0	905 —	910 —
Gesw. Eisen	20	— —	— —
Gelsenk. Bwk.	20	1116 —	1135 —
do. Gußst.	16	900 —	958 —
Genschow, Ad.	15	848 —	835 —
Gg.-Marg. Bgw.	14	1065 —	1005 —
Gerbst. Reuner	12	— —	— —
Germania Zem.	30	970 —	985 —
Gerresh. Glas	20	1000 —	1000 —
Ges. f. el. Unt.	12	681 —	600 —
Giesel Pzm.	40	— —	— —
Gildem. & Co.	15	1500 —	1525 —
Girmes, J. & Co.	15	990 —	1026 —
Gladb. Textil	20	3800 —	3400 —
Gl. Jullien	20	1500 —	1679 —
H. Gladenbeck	25	1800 —	— —
Glasm. Schalk	70	5000 —	— —
Glas. Allg.	25	1500 —	1520 —
Glockenstahlw.	25	1099 —	1125 —
Jödhardt Gbr.	22	2000 —	2100 —
Goldschmidt T.	30	985 —	1020 —
Görlitzer Wag.	27	1070 —	1110 —
G. P. Goerz	15	1390 —	1440 —
Gothe Leder	15	1170 —	1171 —
Grepp. Werke	44	2525 —	2700 —
Grevenbrich	35	2690 —	2800 —
Grün. Masch.	25	1765 —	1784 —
Gummi Asch.	20	1000 —	1000 —
Gummi Masch.	36	1750 —	1760 —
Haberm & Guck	10	710 —	738 —
Haeckt. Masch.	40	795 —	820 —
W. Hagelberg	18	649 —	600 —
Hall. Masch.	35	3190 —	3250 —
Hamb. El.-W.	10	350 —	365 —
Hamburg. P.	14	2310 —	2290 —
Handlg. f. Orth	0	499 —	440 —
Hans. Immob.	12	900 —	900 —
do. Masch.	36	2000 —	2100 —
do. Wagg.	30	1400 —	1400 —
Harb. W. Gummi	28	4000 —	4066 —
Gr. Hu. Br.	10	2000 —	2000 —
Harz. B. St. P.	30	1322 —	1300 —
do. Brückn. kv.	20	950 —	997 —
do. do. St. P.	21	950 —	900 —
Harp. Bergbau	25	2466 —	2475 —
Hartm. S. M.	25	950 —	965 —
Hasper Eisen	20	— —	— —
Heckmann G.	14	2810 —	2775 —
Hedwigshütte	16	1100 —	1100 —
Helim. Immob.	25	— —	1175 —
Hein, Lehm. & C.	25	935 —	988 —
Heise & Co.	25	981 —	995 —
Hel. & Frankenth.	15	1550 —	1525 —
Hemmoor P. Z.	15	1368 —	1365 —
Hermannmühl.	20	— —	— —
Hildebr. Mühle	22	— —	— —
Hilger Vertrieb.	25	1260 —	1230 —
Hille Werke	14	735 —	755 —
Hirsch Kupfer	25	922 50	1200 —
Hindrichs-Auff.	8	850 —	849 —
Hirsch Kupfer	15	740 —	775 50
do. Leder	15	1575 —	1550 —
Höchst. Farb.	20	681 —	715 —
Hoesch Stahl.	24	1302 —	1352 —
Hoffm. Stärke	10	1340 —	1340 —
Hohenlohe	15	1090 —	1100 —
Ph. Holzmann	12	665 —	693 —
Horch & Co.	8	635 —	647 —
Hotelbetr. Ges.	15	1948 —	1960 —
do. do. V.-A.	5	— —	210 —
Howaltswerke	24	760 —	799 —
Hüttenbetr. Ges.	20	940 —	945 —
Hubert. Braun.	6	850 —	900 —
Humb. Masch.	10	716 —	731 —
Hundsbrücken	12	1400 —	1495 —
Hupfeld L.	25	785 —	850 —
Hutschenreut.	20	1485 —	1495 —
Hütte Kayser	0	945 —	955 —
do. Niederosch.	20	750 —	720 —
Ilsenberbau	22	1570 —	1630 —
Industriebrauer	25	974 —	999 75
Jeserich Asph	35	1025 —	1095 —
do. V.-A.	5	— —	— —
John Schorndf.	10	750 —	750 —
Jüdel & Co.	0	749 —	780 —
Junghans Gbr.	15	615 —	650 —
do. V.-A.	3	50 50	50 —
Jülich Zucker	25	1500 —	1025 —
Kahla Porzel.	50	2845 —	2875 —
Kalbach Masch.	15	1000 —	1000 —
Kaiser-Keller	10	1470 —	1490 —
Kali. Aschersl.	10	1305 —	1305 —
do. V.-A.	5	— —	118 —
Kalker Masch.	25	1830 —	1828 —
Kammerich-W.	30	1412 —	1425 —
Kamnitzb. Aktie	20	1000 —	1000 —
Kapler Masch.	10	1250 —	1248 —
Kariar. Masch.	30	1070 —	1150 —
Karlsruher Masch.	18	2320 —	2280 —
Kattow. Berg.	10	1888 —	1800 —
Kesla Eisen	10	624 50	625 —
Kgl. A. Eisenh.	20	1600 —	1495 —
Kirchn. & C. M.	45	1134 —	1275 —
Fr. Klausner Sp.	22	1405 —	1410 —
Koch Masch.	15	1320 —	1300 —
Köhlm. Stärke	25	1690 —	1690 —
Kohlendestill.	11	1750 —	1775 —
Köln. Bergw.	15	1990 —	2100 —
Köln. Gas u. El.	7	1470 —	1500 —
do. V.-A.	9	— —	585 —
Kölsch. Walzg.	25	2400 —	2400 —
Königsb. Lagr.	0	470 —	480 —
do. Walzmühl	18	955 —	951 —
do. Zellstoff	15	— —	— —
Königsberg B.	10	2075 —	2275 —
Königzelt Port.	35	1850 —	1880 —
Kont. Asphalt	45	1350 —	1398 —
do. Gas	10	— —	— —
do. V.-A.	5	485 —	485 —
do. Wasserw.	5	371 —	389 —
Korbwl. Lackw.	20	2100 —	2150 —
Körting Gebr.	15	850 —	860 —
Körting Elektr.	30	1350 —	1362 —
Kostheim Zell	12	570 —	601 —
Kraus & Co.	10	1000 —	1050 —
Krefeld. Stahl	0	— —	— —
Krafft, W.	20	915 —	930 —
Krupp. Mat.	30	2000 —	2010 —
Krüger & Co.	14	890 —	925 —
Kruschw. Zucker	20	721 —	700 —
Kunz Treib.	35	1050 —	1075 —
Kupfw. Utschl.	10	— —	— —
Küppersbusch	15	1340 —	1365 —
Kyffhäuser Hütt.	8	650 —	625 —
Lahmeyer & Co.	10	532 —	560 —
Lauchhammer	20	990 —	— —
Lauraütte	10	2215 —	2160 —
Lederw. Ziegl.	20	840 —	890 —
do. Werks. M.	30	895 —	919 —
Leoh. Brauerei	15	1795 —	1820 —
Leopr. Grube	12	1321 —	1350 —
Leopoldh. Ges.	25	2650 —	2650 —
do. St. Pr.	25	— —	— —
Lepp. Metall	20	1094 —	1125 —
Lindenb. Stahl	30	1851 —	1875 —
Lindstr. Carl	20	900 —	945 —
Linke Hofm.	15	1000 —	967 —
Lingner	15	1000 —	1000 —
Linke Hofmann	24	990 —	1039 —
do. V.-A.	5	— —	— —
Lowa & Co.	14	1230 —	1275 —
Herm. Löhnert	100	650 —	649 —
do. Lorenz	60	1035 —	1025 —
do. neue	—	960 —	1020 —
Lothr. Bg. a. d.	16	830 —	881 —
Lothr. Tel. Z.	0	820 —	830 —
Lud. Loewe & C.	20	648 —	578 —
Ludenscheid. M.	30	1300 —	1300 —
Lüneb. Wachs	25	1800 —	1830 —
Luther Masch.	18	1200 —	1230 —
Magdb. Allg. G.	12	560 —	525 —
do. Bergwerk	27	1655 —	1749 —
do. Mühlen	30	1000 —	1000 —
Magnus G. B.	12	750 —	797 —
do. V.-A.	—	119 —	119 —
Mainesdi & Co.	40	1274 —	1000 —
Mannesmann	30	1570 —	1555 —
Marlo ens Bw.	30	2600 —	2530 —
Marx & Kantor	0	1000 —	850 —
Märk. Portl. A.	39	1000 —	— —
Märk.-West. Bk.	16	998 —	978 —
Marst-K. Bm.	18	2025 —	2066 —
Masch. Bau	32	1250 —	1250 —
do. Breuer	15	976 —	— —
do. do. V.-A.	15	720 —	790 —
do. Buckau	30	1000 —	1000 —
do. Kapp	40	1350 —	1390 —
Maschinenbau	20	1050 —	1050 —
Mb. Linden	25	1000 —	1000 —
do. Sozial	25	1200 —	1200 —
M. Web. Zittau	26	1440 —	1500 —
Meguin & Co.	30	820 —	867 —
Mehlhoser T.	25	950 —